Nancy Reagan, 87, Witwe des 2004 verstorbenen ehemaligen US-Präsidenten Ronald Reagan, hat einen guten Draht ins Weiße Haus. In einem Interview mit dem amerikanischen Glamourmagazin „Vanity Fair“ berichtet die alte Dame ausführlich über ihre Zufriedenheit darüber, dass Michelle Obama ihren Rat gesucht und gefunden hat. 45 Minuten lang haben die beiden Frauen telefoniert. Wichtigster Hinweis von Mrs. Reagan, die zwar konservativ gewählt hat, aus ihrer Bewunderung für Präsident **Barack Obama,** 47, aber keinen Hehl macht: so viele Staatsbankette wie möglich geben. Das sei der Weg, politisch etwas in Gang zu setzen. Während Ronald Reagans Amtszeit (1981 bis 1989) gab es 56 amtliche Abendessen; George und Laura Bush luden gerade sechsmal zum State Dinner. Nancy Reagan zeigt sich zuversichtlich, dass das aktuelle Präsidentenpaar sich auf dem gesellschaftlichen Parkett gut bewähren wird.

KEVIN LAMARQUE / REUTERS

Reagan, Obama

Franz Müntefering, 69, SPD-Vorsitzender, ist beim Besuch der Universität Tübingen Opfer eines kleinen Missverständnisses geworden. Nach einem Vortrag des obersten Sozialdemokraten im vollbesetzten Audimax meldete sich ein Student und hob zu einem regelrechten Loblied auf den Sauerländer an: „Für mich sind Sie der ehrlichste Politiker Deutschlands“, säuselte er voller Bewunderung. Doch Müntefering konnte sich über die schmeichelhaften Worte des jungen Mannes zunächst offenbar gar nicht freuen. Stattdessen blickte er grimmig und schüttelte verwundert den Kopf. Der Grund für den Missmut des Genossen war ein Hörfehler: „Was hat er gesagt?“, erkundigte sich Müntefering ungläubig bei den Umstehenden: „Ich soll der älteste Politiker Deutschlands sein?“

Jörg Asmussen, 42, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium und seit kurzem auch Aufsichtsrat der Bahn, sah sich bei seiner ersten Sitzung des Kontrollgremiums im April mit seltsamen Geschäftspraktiken konfrontiert: Auf dem Platz vor ihm lagen in einem Umschlag 500 Euro. Seine Kollegen erklärten dem verdutzten Beamten, dass es sich dabei weder um ein vorauseilendes „Dankeschön“ für lobende Bemerkungen über das Management noch um Trinkgeld handele – sondern um das Sitzungsgeld. Asmussen empfand die Cash-auf-den-Tisch-Auszahlung dennoch als anrüchig. Das lade ja geradezu zur Steuerhinterziehung ein, monierte er gegenüber Kollegen im Bundesfinanzministerium. Obendrein bescherte das Bargeld dem Staatssekretär zusätzliche Arbeit. Denn als Asmussen die Summe an die Staatskasse abführen wollte, nahm ihm niemand den Betrag ab. Das Ministerium arbeitet völlig bargeldlos. „Ich musste mir mühsam eine Kontonummer geben lassen“, schimpfte der Spitzenbeamte, „und dann zu meiner Bank tappeln und das Geld einbezahlen.“

Hendrik Wüst, 33, CDU-Generalsekretär von Nordrhein-Westfalen, hat versucht, besonders modern zu sein – und sich prompt eine Menge Ärger eingehandelt. Mit Hilfe des Internets wollte der Politiker junge Wähler ansprechen und suchte via Facebook „Freunde“. Durch „ein technisches Problem“, wie die Parteizentrale inzwischen eingesteht, landeten ungewollt alle beruflichen und privaten Kontaktdaten von Wüst – einschließlich die des Ministerpräsidenten – bei dem Internet-Portal. Menschen, die bisher nicht im Traum daran gedacht hatten, sich mit Wüst zu duzen, bekamen die erstaunliche Nachricht: „Die folgende Person hat dich vor kurzem eingeladen“, ihr „Freund auf Facebook zu werden: Hendrik Wüst.“ Mehrfach wurden die Angeschriebenen aufgefordert, dem Freundschaftsangebot zuzustimmen. Wüst versucht angestrengt – und bisher vergebens – die Namen, die laut seinem Sprecher „da nicht hingehören“ wieder aus Facebook zu löschen.

RIKER BROTHERS / LIME FOTO / INTERTOPICS

Rebecca Hall, 27, britische Schauspielerin („Vicky Cristina Barcelona“), hat mit ihrer Körpergröße zu kämpfen. Mit gut 1,77 Metern überragt sie viele ihrer oft zierlichen (männlichen) Kollegen um einiges. Sie sei praktisch „eine Riesin“, findet Hall und bemüht sich schon mal durch abgesenkte Schultern und eingeknickte Hüfte, kleiner zu wirken. Darin sei sie inzwischen „wirklich gut“, scherzt sie. Eine unmittelbare Folge ihres hochgewachsenen Erscheinungsbilds – und der Tatsache, dass sie nicht blond ist – ist ihrer Meinung nach die Häufung von bestimmten Rollenangeboten: Sie wird gern als Intelligenzbestie gecastet. Dabei wünscht sie sich, auch mal etwas Leichtes zu spielen. Der Wunsch ging für sie als David Frosts verführerisches Liebchen in dem Polit-Thriller „Frost/Nixon“ in Erfüllung: „Niemand hatte mich bisher engagiert, damit ich in Kleidern im Hintergrund herumflattere. Warum nicht, dachte ich. Schön, der Welt zu zeigen, dass ich sowohl hübsch sein kann als auch in der Lage bin, mein Hirn zu benutzen. Normalerweise läuft es andersherum.“